



Keiner versteckt sich hinter anderen

Wissenschaftlicher Meinungsstreit prägt Atmosphäre im Studentenzirkel Fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Hochschullehrer und Studenten

Unser Studentenzirkel „Zum Studium der Geschichte der SED aus der Sicht der Politischen Ökonomie des Sozialismus und ihrer Geschichte“ besteht an der Sektion Wirtschaftswissenschaften, Fachrichtung Lehrer für Politische Ökonomie, seit Oktober 1978.

Als wir die Arbeit begannen, war uns von vornherein klar, daß ein Studentenzirkel nicht die Aufgabe der Fortsetzung des Unterrichts auf anderen Wege haben kann. In den Zielen geht es generell darum, sie als eine Form des wissenschaftlich-praktischen Studiums zu betrachten. Das heißt, den Studenten Möglichkeiten zu schaffen, sich mit einem bestimmten Problem ihres Wissenschaftsgebietes tiefgründig zu befassen und im Rahmen ihrer Möglichkeit eigene Beiträge zur Realisierung des Forschungsplanes der Sektion zu leisten.

Um diesem Anspruch zu genügen, kommt der konzeptionellen Arbeit eine sehr große, wenn nicht entscheidende Bedeutung zu. So ist es unerlässlich, daß sich die Themenstellung in den Forschungsplan des Wissenschaftsgebietes einliedert, daß eine kontinuierliche Arbeit gesichert ist und die Möglichkeit der Arbeit auf verschiedenen Ebenen offen bleibt.

Für unseren Zirkel war das Erscheinen der „Geschichte der SED“ Anlaß, uns aus der Sicht der Geschichte der Politischen Ökonomie des Sozialismus mit diesem Werk zu befassen und genauer zu untersuchen, wie die theoretische und praktische Arbeit unserer Partei zur Bereicherung der Politischen Ökonomie des Sozialismus beigetragen hat.

Nach zweijähriger Tätigkeit zeigt sich, daß die Auseinandersetzung mit dieser Problematik für die Zirkelteilnehmer sehr positive Wirkun-

gen gebracht hat, in der Vertiefung des Geschichtsbewußtseins, im besseren Verstehen der Dialektik der Entwicklung unseres Staates und der SED, in der Fähigkeit, die historischen Leistungen der SED umfassender zu beurteilen.

Eines der entscheidenden Probleme der Arbeit der Studentenzirkel besteht in der Herstellung des richtigen Zusammenhanges von kollektiver Arbeit und dem Beitrag jedes einzelnen. Dabei haben wir die Erfahrung gemacht, daß bei aller Wichtigkeit der Kollektivität, die Arbeit des einzelnen nicht ersetzt werden kann.

Deshalb müssen alle Möglichkeiten, sich hinter dem Kollektiv zu verstecken, ausgeschaltet werden.

Um jeden Studenten zu hohen eigenen Leistungen im Zirkel zu befähigen, muß der Heranführung an die Methoden der wissenschaftlichen Arbeit und der Befähigung zur Problemlösung und zur Problembewältigung große Aufmerksamkeit gewidmet werden. Wir versuchen, dies durch die schrittweise Erhöhung des Anforderungsniveaus und der organischen Verbindung von Jahresarbeiten, Diplomarbeiten und in einzelnen Fällen auch Dissertationsthemen zu erreichen. Die Orientierung unserer Arbeit an terminlich gebundene zu erbringende Leistungen hat uns sehr geholfen, die oben genannten Forderungen durchzusetzen und eine schöpferische Atmosphäre, die auch konkret abrechenbare Ergebnisse hervorbringt, zu entwickeln. Bisher wurden in unserem Zirkel sieben Jahresarbeiten und drei Diplomarbeiten angefertigt und verteidigt. Im laufenden Studienjahr kommen weitere hinzu.

Hauptanliegen eines jeden Studentenzirkels muß es jedoch sein, den schöpferischen, wissenschaftlichen

Meinungsstreit, die Diskussionen um Probleme zu entwickeln. Ziel noch unserer Arbeit muß es werden, daß die Zirkelteilnehmer ihre Ergebnisse zur Diskussion stellen, sie verteidigen oder im Meinungsstreit zu tieferen Ergebnissen gelangen. Dieses Anliegen deckt sich vollständig mit der V. Hochschulkonferenz, die immer wieder die prinzipielle Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der eigenen Arbeit in den Mittelpunkt ihrer Forderungen rückte. In unserem Zirkel hat sich die Leitung durch einen studentischen Zirkelleiter bewährt.

Dabei ist es vor allem wichtig, daß der studentische Zirkelleiter nicht nur die organisatorischen Probleme löst, sondern in seiner Funktion auch an die Planung der wissenschaftlichen Arbeit herangeführt wird. Für mich als zukünftigen Forschungsstudenten ist diese Tätigkeit von großem Nutzen, wird sie mir doch in Zukunft wesentlich helfen, die Planungsaufgaben im Zusammenhang mit meiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit zu lösen.

Betreuer unserer Zirkelarbeit ist Dr. Liebing. Er unterstützt uns besonders in der Planungsarbeit und bei der konzeptionellen Orientierung. Wenn wir auch großen Wert legen auf die Eigenverantwortlichkeit der Studenten, so muß jedoch gesagt werden, daß ohne das umfangreiche Wissen und die geduldige Arbeit der Betreuer kein Studentenzirkel lebensfähig ist. Großen Wert legen wir auch auf die Schaffung einer offenen, kameradschaftlichen, wissenschaftlichen Meinungsstreit fördernden Atmosphäre, da sie sehr entscheidend ist für die fruchtbare Arbeit des Zirkels.

Bernard-Dietmar Lepow,
Sektion Wirtschaftswissenschaften

Aus anderen Universitäten Wissenschafts- tage in Halle

Martin-Luther-Universität Halle: Eine Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit bis 1985 haben die MLU, der Waggonbau Halle-Amendorf, die Pumpenwerke und die Maschinenfabrik Halle zum Auftakt der diesjährigen „Tage der Wissenschaft“ unterzeichnet. Während dieser „Tage“ wurden Erfahrungen über Entwicklung und Produktion von Rationalisierungsmitteln ausgetauscht, Problemdiskussionen zu aktuellen Fragen durchgeführt und neue Erzeugnisse vorgestellt.

Erfahrungen der Bauwissenschaft der UdSSR studiert

Ingenieurhochschule Cottbus: „Tage der sowjetischen Wissenschaft und Technik“ fanden an der Ingenieurhochschule statt. Studentenkongresse, Wissenschaftler und Gäste nutzten bei zahlreichen Vorträgen, Sondernovellen und Kolloquien die Möglichkeit, sich vor allem mit dem hohen Stand der Bauindustrie und der Bauwissenschaft in der UdSSR vertraut zu machen. Partner des Bauingenieurinstitutes Charkow waren Gäste der IHS.

Effektivierung des Selbststudiums

Friedrich-Schiller-Universität Jena: Zur Einführung aller Studierenden in effektive Methoden des Selbststudiums und zur Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten in dialogischen und monologischen Sprechen, Lesen, zur Aneignung der Grammatik und zur selbständigen Arbeit im Sprachlabor stellen Mitarbeiter der Abteilung russische Sprachpraxis ein von ihnen erarbeitetes Material zur Diskussion.

Elektroniker koordinieren ihre Forschungen

Ingenieurhochschule Dresden: Die Elektrotechnische Hochschule Budapest und die Ingenieurhochschule Dresden wollen künftig bei der Erziehung und Ausbildung der Studenten und in der Forschung enger zusammenarbeiten, beispielsweise auf dem Gebiet des elektronisch-medizinischen Gerätebaus und der Mikroakustik.

„Bildungspolitik erlebt und mitgestaltet“

Rezension zum Buch Franz Dahlems,
Akademie-Verlag, Berlin 1980, 343 S., Abb.

Ein international bekannter und erprobter Funktionär der Arbeiterklasse und ihrer Partei kommt in diesem Band zu Wort: Franz Dahlem, heute 68 Jahre alt, war ab 1927 Mitglied des Thälmannschen ZK der KPD, langjähriges Mitglied des Politbüros der KPD und später der SED, politischer Leiter der legendären Internationalen Brigaden in Spanien. Aber nicht um die Erinnerungen an die großen Klassenkämpfe der zwanziger und dreißiger Jahre seien Faschismus und Krieg geht es in dem Buch, sondern um den Aufbau und Ausbau des sozialistischen Bildungswesens in der DDR zwischen 1950 und 1972. Auch zu dieser Thematik erweist sich Franz Dahlem kompetent wie wenige andere. Er war ab 1965 als Hauptabteilungsleiter und ab 1967 im Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen tätig. Mit der Gründung des Ministeriums für das Hoch- und Fachschulwesen übernahm er die Aufgabe eines Stellvertreters des Ministers.

Das verständlich wird, weshalb er sich zu bestimmten Zeitpunkten auf eine ganz spezifische Weise mit bestimmten bildungspolitischen Fragen befaßte.

Die nachfolgenden Beiträge spannen nicht nur zeitlich, sondern auch thematisch einen weiten Bogen. Er reicht von der Erörterung der Verhältnisse von Arbeiterklasse und Intelligenz (S. 100, 139) über die Herausforderung der Rolle von Wissenschaft und Technik beim Aufbau des Sozialismus (S. 49, 254, 318), die Behandlung vieler Fragen des Studiums (S. 64, 213, 232, 265, 303), die Darstellung der Hauptergebnisse der Entwicklung unseres Bildungswesens (S. 207) und die Würdigung der ABP (S. 189, 242, 246) bis zu Gedanken über die Aufgaben der Betriebsakademien (S. 178). Bei aller Vielfalt der Themen bleibt jedoch eines die zentrale Frage: die Verbindung des Hoch- und Fachschulwesens mit der Praxis des Kampfes um die Gestaltung des Sozialismus unter Führung der Partei der Arbeiterklasse. Diese Aufgabe, auf die Franz Dahlem zwei Jahrzehnte seines Wirkens konzentrierte, bildet auch das Grundmotiv aller seiner Artikel und Reden dieser Zeit.

„Bildungspolitik erlebt und mitgestaltet“ enthält Reden und Aufsätze aus siebzehn Jahren staatlicher Leitungstätigkeit auf dem Gebiet des Hoch- und Fachschulwesens. Die Auswahl wird eingeleitet durch einen Rückblick des Verfassers (S. 3-42), der vor allem dem jüngeren Leser die historische Einordnung, das Verständnis und die Bewertung der nachfolgenden Beiträge erleichtern soll. Franz Dahlem läßt hier die schwierige Aufgabe, seine persönliche Tätigkeit so in die Geschichte der DDR und ihres Bildungswesens einzuordnen,

„Bildungspolitik erlebt und mitgestaltet“ wird als ein Beitrag zur Geschichte des Hoch- und Fachschulwesens viele interessierte Leser finden, und er wird sie nicht enttäuschen. Der Klassenkampf und das Mühen vergangener Jahre werden am Wirken eines Partei- und Staatsfunktionärs lebendig.

Gottfried Uhlig



Unterricht in der Schule in Cunow, Kreis Randow. Unser Foto wurde 1948 aufgenommen, als mit der Schulreform auf dem Lande die einseitigen Bildungsprivilegien gebrochen und das Recht eines jeden auf Bildung verwirklicht wurde. Damit wurden die Grundlagen für den Aufbau des sozialistischen Bildungswesens geschaffen, mit dem sich Franz Dahlem in seinem Buch befaßt.

Forschungen zum Materialismus in Japan im Aufschwung

Impressionen von einer Reise nach Fernost

Ende vergangenen Jahres hatte ich die Möglichkeit, Japan zu besuchen und Vorlesungen an zahlreichen Universitäten zu halten. Zu den Höhepunkten meines Aufenthaltes gehörte die Teilnahme am 3. Kongreß der „Japanischen Gesellschaft für Forschungen des Materialismus“, der am 8./9. 11. 1980 an der Hitotsubashi-Universität in Tokio tagte. Hatte ich doch hier die Gelegenheit, mich mit den Problemen vertraut zu machen, die gegenwärtig von den marxistischen Philosophen dieses Landes diskutiert werden.

Zunächst aber einige Bemerkungen zu dieser Gesellschaft selbst. Sie setzt die großen Traditionen auf

dem Gebiet des dialektischen und historischen Materialismus fort, die weit zurückreichen. Schon vor dem zweiten Weltkrieg – die Kommunistische Partei Japans wurde im Juli 1922 gegründet – kämpften nicht wenige Wissenschaftler und Arbeiter trotz massiver Unterdrückung durch den kaiserlichen Imperialismus für den Marxismus und seine Philosophie. Nach dem Ende des Krieges nahmen die marxistische Philosophie einen bemerkenswerten Aufschwung. Dieser Aufschwung vollzog sich auf der Grundlage und in enger Wechselwirkung mit dem Kampf der Arbeiterklasse und der breiten Volksmassen gegen den japanischen Monopolkapitalismus, der sich

mit dem amerikanischen Imperialismus verbündet hatte.

Anfang des Jahres 1970 riefen einige marxistische Philosophen in Zusammenarbeit mit fortschrittlichen Natur- und Gesellschaftswissenschaftlern die Zeitschrift „Yuihutsuron“ (Materialismus) ins Leben. Sie wollten damit das Fundament für die Gründung einer einheitlichen Organisation marxistischer und progressiver Wissenschaftler aus allen Teilen des Landes legen. In der Tat wuchs in den folgenden Jahren das Bündnis nach der Schaffung einer solchen Organisation stark an. So kam es schließlich am 25. 7. 1978 zur Gründung der „Japanischen Gesellschaft für Forschungen zum Materialismus“ in Tokio.

Diese Gesellschaft hat seitdem drei philosophische Kongresse durchgeführt. Der erste, der im November 1978 an der Hosei-Universität Tokio tagte, behandelte die Themen „Das Problem der Freiheit“ sowie „Die Dialektik und der Widerspruch“. Der zweite Kongreß, im November 1979 an der Chuo-Universität in Tokio veranstaltet, diskutierte ebenfalls zwei Problemkomplexe: „Die wachsende Reaktion in Japan auf das Problem des Gedankens“ sowie „Die gegenwärtige Wissenschaft und der Materialismus“.

Die Gesellschaft hat außerdem bereits drei Hefte des marxistischen Journals „Yuihutsuron“ (Forschungen zum Materialismus) publiziert. Jedes Heft enthält Beiträge zu speziellen philosophischen Themen sowie mono-

graphische Artikel, Diskussionsbemerkungen, Berichte, Rezensionen und so weiter.

Auf dem dritten Kongreß wurde festgestellt, daß angesichts der verschärften Situation in der Gegenwart, in der auf geistigem Gebiet ein reaktionärer Nationalismus, Militarismus und Antisozialismus, antidemokratische Bestrebungen, philosophischer Irrationalismus und Anti-Scientismus an Einfluß gewinnen, vor der Gesellschaft die Aufgabe stehe, eine wissenschaftliche Analyse der verschiedenen Seiten der Wirklichkeit in Japan sowie in der Welt vorzunehmen und die dialektisch-materialistische Weltanschauung und Methodologie für die Wissenschaft weiterzuentwickeln. Sie wolle damit dem Kampf um wahren Frieden, Freiheit, Demokratie und Fortschritt der menschlichen Gesellschaft dienen.

Im Mittelpunkt dieses Kongresses, an dem 128 Mitglieder teilnahmen, standen wiederum zwei Symposien, „Der Marxismus und der Begriff der Praxis“ sowie „Das Rohstoff- und Energieproblem unter dem Aspekt kritischer Bemerkungen zum Anti-Scientismus“. Ein Vormittag war außerdem der Diskussion in sechs Arbeitskreisen vorbehalten, in denen jeweils zwei Referate gehalten wurden. Einige ihrer Themen sollen hier genannt werden, um die ganze Breite der marxistischen philosophischen Forschung in Japan zu verdeutlichen: „Über die Struktur des gesellschaftlichen Bewußtseins“, „Die gegenwärtige Etappe der menschlichen Geschichte und die Idee des Friedens“, „Zur Kategorie Zeit“, „Zum monistischen Charakter der marxistischen Wertlehre“, „Kritische Bemerkungen zur bürgerlichen Interpretation H. Owens“. Drei Vorträge beschäftigten sich mit der Hegelschen Philosophie, ein weiterer mit Leibniz.

Marxistische Philosophen lehren an mehreren staatlichen wie privaten Universitäten des Landes. Mit

einer ganzen Reihe von ihnen hatte ich freundschaftliche Begegnungen, und zwar nicht nur in Tokio, sondern auch in Sapporo und Kitami (Hokkaido), in Osaka, Kyoto, Nagoya und Gifu sowie Kagoshima (Kyushu). Dabei überraschte mich immer wieder ihr außerordentliches Interesse an der DDR-Philosophie. So folgten zum Beispiel 320 Studenten der Technischen Universität Kitami meiner Vorlesung über das philosophische Leben in der DDR mit der größten Aufmerksamkeit. In buchstäblich jeder Institutsbibliothek, die ich besuchen konnte, fand ich neben den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus – einschließlich der bereits erschienenen neuen MEGA-Bände – die Bücher der führenden Philosophen unserer Republik in deutsch

bzw. japanischer Übersetzung und natürlich auch die Deutsche Zeitschrift für Philosophie.

Des weiteren beeindruckten mich die Vielschichtigkeit der Forschungen zur marxistischen Philosophie, der lebendige Meinungsstreit unter ihren Vertretern und ihr persönliches Engagement, ihre streitbare Auseinandersetzung mit der reaktionären bürgerlichen Ideologie und vor allem ihr Kampf um die Erhaltung des Friedens und gegen die Gefahr eines Atomkrieges.

Meine Freunde haben es hier nicht leicht. Doch Hiroshima ist ihnen eine bleibende Mahnung. Es gehört zu meinen tiefsten Eindrücken in Japan, das persönlich erfahren zu haben.

Prof. Dr. F. Fiedler
Sektion Phil./WK



Hafenarbeiter aus Yokohama protestieren gegen das Urteil, das von der südkoreanischen Marionettenregierung gegen den Oppositionsführer Kim Dae Dschung verhängt wurde. (Bild oben)
Wiederholt kommt es in Tokio zu mächtigen Demonstrationen gegen Inflation und Korruption. (Bild links)
Fotos: Schreyvogel (1)/ZB (3)

